

"Ich stand im Zug am Fenster, schaute den letzten Blick auf Bochum ... und weinte." Szenische Lesung zum Nordbahnhof Bochum als Erinnerungsort an die Deportationen 1938 bis 1942

Nach 1933 wurden auch in Bochum viele Menschen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Die größte Gruppe bildeten die jüdischen Mitbürger: innen. Von 1938 bis 1945 wurden sie von den Nationalsozialisten in Konzentrations- und Arbeitslager und schließlich in die Vernichtungslager deportiert. Die Lesung erinnert beispielhaft an persönliche Schicksale, an jüdische Menschen, denen im Zuge der nationalsozialistischen Ausgrenzungs-, Verfolgungs- und Deportationspolitik schweres Leid zugefügt wurde. Nur wenige von ihnen überlebten, noch weniger kehrten zurück.

Quellen

Bei den gelesenen Texten handelt es sich um zeitgenössische Quellen wie auch Erinnerungen von Überlebenden. Viele dieser Texte erhielten wir (insbesondere der Verein „Erinnern für die Zukunft“) von Überlebenden, die ab 1995 ihre alte Heimatstadt besuchten. Tagebuchaufzeichnungen, Briefe von Angehörigen, niedergeschriebene Erinnerungen – sehr persönliche Dokumente. Überliefert sind uns die Quellen teilweise in Archivbeständen aus den sogenannten „Wiedergutmachungsakten“, aber auch aus persönlichen Nachlässen oder Veröffentlichungen. Alle verwendeten Quellen werden mit Fundort im Abspann genannt.

Historischer Kontext

Den Beginn der Lesung bilden Schilderungen der Ereignisse in Bochum während der so genannten „Polenaktion“. Am 27. und 28. Oktober 1938 wurden bis zu 17.000 polnische bzw. polnischstämmige staatenlose Jüdinnen und Juden gewaltsam in Sammeltransporten aus dem Deutschen Reich über die polnische Grenze abgeschoben. Die polnische Regierung verweigerte Tausenden der Abgeschobenen die Weiterreise ins polnische Inland. So entstand im polnischen Grenzort Zbąszyń ein großes Flüchtlingslager, in dem katastrophale Bedingungen herrschten. Jüdischen Hilfsorganisationen gelang es im Sommer 1939 in mehreren Transporten Kinder der Abgeschobenen nach Großbritannien zu bringen. Nicht wenigen Jugendlichen gelang die Flucht nach Palästina, da sie sich zionistischen Organisationen angeschlossen hatten. Der überwiegende Teil der Erwachsenen und Kleinkinder verblieb in Polen, wo sie nach dem deutschen Einmarsch am 1. September 1939 zunächst in Ghettos und am Ende in die Vernichtungslager deportiert wurden. Auch in Bochum waren zahlreiche Familien von dieser plötzlichen Ausweisung betroffen. Bisher konnten über 200 polnisch-jüdische Bochumer:innen namentlich ermittelt werden. Wie viele von Ihnen unmittelbar von der Abschiebung betroffen waren, ist noch ungeklärt.

Den zweiten Teil der Lesung bilden Texte, die im Zusammenhang mit den drei großen Deportationen nach Riga, Zamość und Theresienstadt im Jahr 1942 stehen. Nach dem heutigen Stand der Forschung sind 174 jüdische Menschen mit diesen Transporten deportiert worden, von denen nur 6 überlebt haben. Mit den Transporten in die Konzentrationslager 1942 endet zwar die Lesung, nicht aber die Geschichte der Deportationen, für die der Nordbahnhof symbolisch steht. Bis in den Herbst/Winter 1944 fuhren Züge mit Juden, Sinti und Roma und anderen Verfolgten Richtung Osten.

Lesung

Da sehr viele Zeitzeug:innen inzwischen verstorben sind, ist es der Initiative Nordbahnhof ein Anliegen, mit dieser szenischen Lesung an die aus Bochum deportierten Menschen zu erinnern und ihre Geschichten hörbar zu machen. Die Lesung unternimmt den Versuch, allein die Quellen zum Sprechen zu bringen, ohne zu kommentieren, einzuordnen. Die Sprecher:innen schlüpfen dabei nicht in Rollen, sondern leihen lediglich den Quellen ihre Stimme, so dass die Dokumente im Zentrum stehen. Und dennoch geht es nicht um den bloßen Rückblick und Vergangenheitsorientierung. Wir schauen immer aus unserer Gegenwart auf das Vergangene. Der Nordbahnhof als authentischer historischer Ort bildet hier eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Und so ist die Lesung auch ein Angebot für die historisch-politische Bildung, für Schulen und den Geschichtsunterricht. Ziel ist es, Fragen anzuregen, zur Auseinandersetzung einzuladen und den Blick für Diskriminierung, Antisemitismus und Rassismus in der Gegenwart zu schärfen.

Zusammenstellung und Bearbeitung der Texte:

Konstantin Bühler, Hildegard Jäger, Sabine Krämer, Dirk Urbach

Sprecher:innen:

Hendrik Becker, Konstantin Bühler, Dominik Dos-Reis, Luise Mohr, Paula Stöckmann, Romy Vreden, Kevin Wahlbrinck

Kamera und Schnitt:

Jens Tampier

© Initiative Nordbahnhof